

Erika Quendler

Junge Landwirtschaft mit Zukunft

Selbstdarstellung und Zukunftsvorstellungen von JunglandwirtInnen in einer Zeit des agrarpolitischen Wandels – ein Portrait einer wichtigen sozialen Gruppe

Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der Online-Befragung von 910 JunglandwirtInnen in Österreich wiedergegeben. Bei der im Juni/Juli 2011 durchgeführten Befragung wurden JunglandwirtInnen, die ihren Betrieb bereits übernommen haben oder in den kommenden Jahren übernehmen werden, zu ihrem Selbstbild und ihren Zukunftsvorstellungen befragt. Die Kernergebnisse sind: Die Mehrheit der JunglandwirtInnen in Österreich tritt gerne ihr Erbe an, sieht sich als Bewahrerin und Trägerin der landwirtschaftlichen Tradition und stuft sich als innovativ und offen für neue Wege ein. Obwohl die Wege, Mittel und Motive der JunglandwirtInnen unterschiedlich sind, verfolgen sie gemeinsame Ziele, nämlich für eine flächendeckende Landwirtschaft bei gleichzeitiger Erhaltung der Landschaft einzutreten, zum Umwelt- und Klimaschutz beizutragen, und zu gewährleisten, dass landwirtschaftliche Produkte guter Qualität, gesund und unbedenklich sind. Chancen sieht die Mehrheit der JunglandwirtInnen in der steigenden Nachfrage nach regionalen Produkten und Spezialitäten sowie im intensiver zu nutzenden Potential von nachwachsenden Rohstoffen. Die Herausforderungen sind für den Großteil der JunglandwirtInnen die Kalkulation langfristiger Investitionen, die Ernteschwankungen durch Klimaextreme, die Spekulation mit agrarischen Rohstoffen sowie die hohen Tierschutzaufgaben.

1. Einleitung

In Österreich werden landwirtschaftliche Familienbetriebe im Normalfall an eine/n HofnachfolgerIn (aus der Familie) übergeben. Jedes Jahr übernehmen zwischen 1.000 und 1.900 JunglandwirtInnen einen Betrieb.

So wie sich die Produktionsbedingungen (z.B. durch technischen Fortschritt und Produktivitätssteigerungen) und die Rahmenbedingungen, d.h. die Märkte und die Agrarpolitik, wandeln, so verändert sich auch das Tätigkeitsfeld der JunglandwirtInnen. Jede Junglandwirtin und jeder Junglandwirt bestimmt mit der Betriebsübernahme ihr/sein zukünftiges Tätigkeitsfeld; sie haben ihre Vorstellungen und Perspektiven.

Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik ist im Gange und die Weichen für die Neugestaltung der zukünftigen heimischen Agrarpolitik werden gestellt. Verschiedene Initiativen, z.B. Unternehmen 2020, wurden gesetzt, um den Wandel aktiv zu begleiten und die Zukunft (mit) zu gestalten.

„Junge Landwirtschaft mit Zukunft“ ist eine Aktion im Rahmen der Initiative Unternehmen 2020, für die die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft im Auftrag des BMLFUW eine Befragung durchführte. Bei dieser Online-Befragung wurden in ganz Österreich JunglandwirtInnen, die bereits übernommen haben oder in den kommenden Jahren übernehmen werden, zu ihrem Selbst- und Zukunfts-Bild befragt. Es ging dabei nicht darum, ein politisches Instrumentarium abzuleiten, sondern zunächst unbefangen festzustellen, was in den „Köpfen der teilnehmenden JunglandwirtInnen“ vorgeht. Im Vordergrund standen dabei drei Fragenblöcke:

- Wie sehen Sie sich als JunglandwirtIn?
- Welche Möglichkeiten eröffnen sich für Sie als JunglandwirtIn?
- Was ist Ihre Meinung zu den folgenden Herausforderungen für Ihre Tätigkeit als JunglandwirtIn?

Diese drei Fragenblöcke wurden ergänzt um einen Themenschwerpunkt zur Betriebsübernahme und einen zu statistischen Angaben.

Diese empirische Erhebung ermöglicht einen Einblick über die Selbsteinschätzung, die Erwartungen und die Visionen der jüngsten Generation in der Landwirtschaft. Im vorliegenden Beitrag geht es speziell um die Einstellung der jungen LandwirtInnen zum Beruf LandwirtIn und zu ihren Vorstellungen über die Zukunft.

2. Methodischer Ansatz

Die JunglandwirtInnen wurden im Zeitraum vom 17. Juni bis zum 15. Juli 2011 zu ihrer Sicht der Zukunft befragt. Zur Grundgesamtheit zählten jene JunglandwirtInnen, die im Zeitraum 2007 bis 2010 eine Niederlassungsprämie bezogen haben (JunglandwirtInnen mit Realantworten) oder die in den kommenden Jahren übernehmen werden (JunglandwirtInnen mit potentiellen Antworten). Bei der Auswahl des Stichprobenumfangs wurde mit einem Konfidenzintervall von 10% und einem Konfidenzlevel von 95% gerechnet.

Stichprobe und Online-Befragung

Im Zeitraum 2007 bis 2010 haben anhand der Daten aus der INVEKOS-Datenbank 5.781 JunglandwirtInnen eine Niederlassungsprämie bezogen. Aus diesen Daten wurden insgesamt 2.202 Personen von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (AWI) per E-mail angeschrieben mit der Bitte, den Online-Fragebogen auszufüllen (siehe Tabelle 1).

Anhand der Daten der Landjugend-Organisation wurden insgesamt 4.150 Personen (siehe Tabelle 1), die möglicherweise den elterlichen Hof bis 2020 oder später übernehmen werden, ausgewählt und im Auftrag des Bundesministers von den Landesstellen der Landjugend in den Bundesländern per E-mail angeschrieben mit der Bitte, an der Online-Befragung teilzunehmen.

Rücklauf

Von den 1.043 TeilnehmerInnen haben 910 JunglandwirtInnen den Fragebogen so ausgefüllt, dass er nach einem Qualitätstest (Konsistenzprüfung) für die Detailauswertung verwendet werden konnte. Von jenen JunglandwirtInnen, die bereits übernommen haben, haben sich 634 die Mühe gemacht, den Fragebogen auszufüllen, von den JunglandwirtInnen, die erst übernehmen werden, haben 276 geantwortet (vgl. Tabelle 1).

Es ist anzunehmen, dass bei den JunglandwirtInnen, die erst übernehmen werden hauptsächlich jene geantwortet haben, die fest entschlossen sind, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen und die bereits wissen, wann sie den Betrieb übernehmen (86 % der Befragten werden den Betrieb bis 2020 übernehmen, die restlichen später) und die sich für das Thema „Junge Landwirtschaft mit Zukunft“ interessieren; jene, die nicht geantwortet haben, sind hauptsächlich unentschlossen.

Tabelle 1: Stichprobe und Rücklauf

	JunglandwirtInnen		
	mit einer Übernahme		Stichprobe
	zwischen 2007 bis 2010	in den kommenden Jahren	
Grundgesamtheit	5.781		
Bruttostichprobe	2.602	4.500	7.102
neutrale Ausfälle (falsche Email-Adresse)	400	350	750
Nettostichprobe	2.202	4.150	6.325
Brutto-Rücklauf	688	355	1.043
Bereinigung*	54	79	133
verwendete Fragebögen	absolut		
	in % der Nettostichprobe		

Anmerkung: * Leermeldungen und unvollständig ausgefüllte Fragebögen

Quelle: Quendler (2011), S. 13

Die antwortenden JunglandwirtInnen weisen in etwa dieselbe Struktur wie die Grundgesamtheit auf. Auffällig ist jedoch, dass bei den JunglandwirtInnen, die bereits übernommen haben, der Westen stärker im Vergleich zum Osten und Süden vertreten ist sowie der Anteil der Nicht-Bergbauernbetriebe höher ist als jener der Bergbauernbetriebe. Bei den JunglandwirtInnen, die erst übernehmen werden, sind die Nichtbergbauernbetriebe und Betriebe mit Pflanzen stark vertreten. Zum Vergleich werden die Strukturdaten der Landwirtschaft Österreichs angeführt (siehe Tabelle 2).

Aufbereitung der Daten

Die Stichprobe wurde in einer Gewichtung nach der NUTS Ebene 1, der Lage der Betriebe, der Betriebsform und dem Geschlecht der Betriebsleitung an die aus den INVEKOS-Daten bekannten Strukturen der Grundgesamtheit der genannten Merkmale angepasst.

Die Daten werden mittels deskriptiver Statistik ausgewertet. Die Häufigkeiten werden in Prozent (%) dargestellt. Die Mittelwerte werden als arithmetisches Mittel gebildet. Grundlage hierfür sind jeweils die Antworten über die abgefragte Skala von 1 bis 4, wobei ein niedriger Wert bedeutet, dass ein Aspekt stark zutrifft oder sehr beeinflusst bzw. jeweils einem Interesse oder einer Stärke entspricht. In der grafischen Darstellung werden die Fragen anhand der Mittelwerte der Antworten gereiht.

Tabelle 2: Struktur der Landwirtschaft Österreichs, der Grundgesamtheit und des Rücklaufs

		Land- wirtschaft Österreichs	Jungland- wirtInnen Grund- gesamtheit gemäß INVEKOS	Übernahme	
				2007 bis 2010	in den kommende n Jahren
				effektiv	effektiv
in %					
NUTS Ebene 1	Ostösterreich (AT1)	30	29	30	34
	Südösterreich (AT2)	30	27	20	27
	Westösterreich (AT3)	40	44	50	39
Lage der Betriebe	Bergbäuerin/bauer	54	56	44	36
	Nicht-Bergbäuerin/bauer	46	44	56	64
Betriebsform	Vieh*		27	31	21
	Pflanzen**		17	18	44
	Kombination***		56	51	35
Geschlecht der Betriebsleitung	männlich	62	65	63	74
	weiblich	38	35	37	26
Bundesland	Burgenland	5	2	2	7
	Kärnten	9	7	4	7
	Niederösterreich	25	27	30	25
	Oberösterreich	21	27	32	20
	Salzburg	6	9	9	5
	Steiermark	21	20	16	19
	Tirol	10	7	6	6
	Vorarlberg	3	1	1	7
	Wien	0,2	0,1	0,2	0,3
Betriebsgröße nach Standard- deckungs- beitragsklassen	nicht klassifiziert		2	1	
	< 12.000 Euro		15	15	
	12.000-35.000 Euro		41	41	
	35.000-150.000 Euro		40	41	
	> 150.000 Euro		2	2	
Wirtschafts- weise	konventionell	83	77	71	67
	biologisch	17	23	29	33
Alter	unter 25	1	2	2	61
	25 bis 35	9	41	45	33
	über 35	86	57	52	5
Zivilstand	Singles			19	47
	Lebensgemeinschaft			23	47
	verheiratet			58	6
Betriebsführung gemeinsam mit der Partnerin/den Partner				68	73

Quelle: Grüner Bericht 2011, INVEKOS-Daten, Agrarstrukturerhebung 2007, Erhebung im Rahmen der Befragung „Junge Landwirtschaft mit Zukunft“, Wien 2011

Anmerkung: *Die Einteilung zu „Betrieben mit Vieh“ erfolgt, wenn Rinder und/oder Schweine und/oder Geflügel oder auch Ackerbau angegeben wurde; **jene zu „Pflanzen“, wenn Ackerbau und/oder Gemüse und/oder Obst und/oder Wein und/oder Forst angekreuzt wurde und ***jene zu „Kombination“, wenn eine oder mehrere der oben angeführten Vieh- und Pflanzenkategorien angekreuzt wurden.

3. Soziökonomische Charakteristika

Die Sicht der JunglandwirtInnen muss vor dem Hintergrund ihres regionalen, betrieblichen und sozialen Umfeldes, d.h. ausgewählter sozioökonomischer Charakteristika betrachtet werden.

Rund 44 % der JunglandwirtInnen Österreichs bewirtschaften ihren Betrieb in Westösterreich, und zwar 27 % in Oberösterreich, 9 % in Salzburg, 7 % in Tirol und 1 % in Vorarlberg. In Ostösterreich befinden sich 29 % der JunglandwirtInnen, davon bewirtschaften 27 % ihren Betrieb in Niederösterreich und 2 % im Burgenland (sowie 0,1 % in Wien). Die restlichen 27 % der JunglandwirtInnen sind in Südösterreich – davon 20 % in der Steiermark und 7 % in Kärnten – zuhause (vgl. Tabelle 2). Die JunglandwirtInnen sind zu 56 % Bergbäuerinnen oder Bergbauern. Auf 27 % der Betriebe der JunglandwirtInnen wird Vieh gehalten, auf 17 % werden Pflanzen kultiviert, auf 56 % der Betriebe wird sowohl Vieh gehalten als auch Pflanzen kultiviert. Ein knappes Viertel der JunglandwirtInnen bewirtschaftet ihren Betrieb biologisch. Bezogen auf die NUTS Ebene 1 sind es in Westösterreich 35 % der Befragten, die den Betrieb biologisch bewirtschaften, 28 % in Südösterreich und 26 % in Ostösterreich (vgl. Tabelle 2).

Während knapp zwei Drittel der JunglandwirtInnen zukünftig ihren Betrieb mit gleicher Intensität bewirtschaften werden, beabsichtigen 22 % intensiver und 11 % extensiver zu wirtschaften. Die JunglandwirtInnen konventionell geführter Betriebe werden ihre Intensität der Bewirtschaftung stärker erhöhen bzw. intensiver wirtschaften (ein knappes Viertel) als die biologisch geführter Betriebe (ein knappes Fünftel).

Laut dem Österreichischen Programm zur ländlichen Entwicklung (Niederlassungsprämie) gelten jene Personen als JunglandwirtInnen, die unter 40 Jahre alt sind (BMLFUW, o.J., S. 62). Diese Altersvorgabe unterteilt sich bei den Befragten, wie folgt, in Altersklassen: 2 % sind unter 25 Jahre, 40 % zwischen 25 bis 35 Jahre und der Rest über 35 Jahre alt. Bei den befragten JunglandwirtInnen, die erst übernehmen werden, sind 5 % über 35 Jahre alt, bei JunglandwirtInnen, die bereits übernommen haben, sind es 52 %. Dagegen sind in der Altersstufe unter 25 Jahre die JunglandwirtInnen, die bereits übernommen haben, mit 2 % vertreten und jene, die übernehmen werden, mit 61 % (vgl. Tabelle 2).

Die Betriebsführung obliegt zu knapp zwei Drittel (65 %) den Junglandwirten¹. Mehr als die Hälfte der JunglandwirtInnen ist verheiratet bzw. lebt in einer Lebensgemeinschaft (vgl. Tabelle 2).

Die zukünftigen Bäuerinnen und Bauern haben eine gute allgemeine und landwirtschaftliche Ausbildung, wobei die JunglandwirtInnen, die erst übernehmen werden, in ihrer Ausbildung mehr auf einen allgemeinen oder fachlichen Maturaabschluss setzen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Ausbildung der JunglandwirtInnen, in %

Allgemeine Ausbildung	JunglandwirtInnen mit einer Übernahme	
	zwischen 2007 bis 2010	in den kommenden Jahren
	in %	
Pflichtschule	8	7
FacharbeiterIn	40	26
mittlere Schule & Meister	18	13
Matura	21	46
Akademischer Grad	10	6
Keine Zuordnung	3	2
Land- & forstwirtschaftliche Ausbildung		
Ausschließlich praktische Erfahrung	2	28
Grundausbildung	50	34
Meister	25	2
Fachmatura	16	32
Akademischer Grad	4	2
Keine Zuordnung	3	2

Quelle: Quendler (2011), S. 63

4. Selbst- und Zukunfts-Bild

Nachfolgend werden die Ergebnisse zu den einzelnen Fragenblöcken – Interessen, Möglichkeiten der JunglandwirtInnen und Herausforderungen für die JunglandwirtInnen sowie Betriebsübernahme – vorgestellt. Die Antworten geben einen Trend vor und lassen auf die aktuelle Stimmung bzw. Bewusstseinsinhalte für die Zukunft schließen. Es ist klar, dass diese Bewusstseinsinhalte eine Momentaufnahme darstellen. Sie bieten aber Anhaltspunkte dafür, welche Vorstellungen die JunglandwirtInnen haben und was zu tun ist, um sie zu verwirklichen.

¹ Zur Ergänzung: In Österreich werden 38% der Betriebe von Betriebsleiterinnen geführt. In den Bundesländern ist der Anteil der Betriebsleiterinnen sehr unterschiedlich ausgeprägt, nämlich Oberösterreich 46%, Salzburg 44%, Steiermark 42%, Niederösterreich 41%, Kärnten 29%, Wien 29%, Vorarlberg 19% und Tirol 16% (BMLFUW, 2011, S. 74).

Die Interessen

Die JunglandwirtInnen in Österreich wollen eine Landwirtschaft betreiben. Sie betrachten Landwirtschaft als Lebensgrundlage und Heimat. Die überwältigende Mehrheit der Befragten (92 %) trat oder tritt das Erbe gerne und mit Begeisterung an. Die JunglandwirtInnen (86 %) möchten die landwirtschaftliche Tradition aufrechterhalten, gleichzeitig stufen sie sich als innovativ und offen für neue Wege ein (85 %). Die Aus- und Weiterbildung ist ein Grundstein für die junge Generation an Bäuerinnen und Bauern. Der Beweggrund für mehr als die Hälfte der JunglandwirtInnen (64 %), den landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen, ist die landwirtschaftliche Ausbildung. Bemerkenswerterweise stimmt der Großteil der Befragten (91%) zu, dass eine qualifizierte landwirtschaftliche Ausbildung bzw. unternehmerische Weiterbildung die Chancen, den Betrieb erfolgreich zu führen, erhöhen. Als junge/r politisch interessierte/r Bäuerin oder Bauer beschäftigen sich die JunglandwirtInnen mit agrarpolitischen Themen (79 %); gut die Hälfte der Befragten (52 %) möchte die Agrarpolitik aktiv mitgestalten. Die JunglandwirtInnen fragen nach Rahmenbedingungen; die Mehrheit der JunglandwirtInnen (70 %) rechnet mit verlässlichen Rahmenbedingungen. Österreich ohne Landwirtschaft können sich die Befragten nicht vorstellen. Die JunglandwirtInnen (93 %) sehen sich als treibende Kraft für die Zukunft der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes.

Mit welchem Interesse und welchem Engagement die JunglandwirtInnen der Landwirtschaft gegenüberstehen, ist der Abbildung 1 zu entnehmen.

Abbildung 1: Interessen-Bild



Quelle: Quendler (2011), S. 19

Die Möglichkeiten

Für die JunglandwirtInnen sind die (regionalen) Lebensmittel ein wertvolles Gut. Die überwiegende Mehrheit der JunglandwirtInnen (96 %) setzt auf Qualität, Gesundheit und Unbedenklichkeit ihrer Produkte, sie treten für eine flächendeckende Landwirtschaft ein (93 %) und wollen einen Beitrag zum Schutz der Umwelt und zur Bekämpfung des

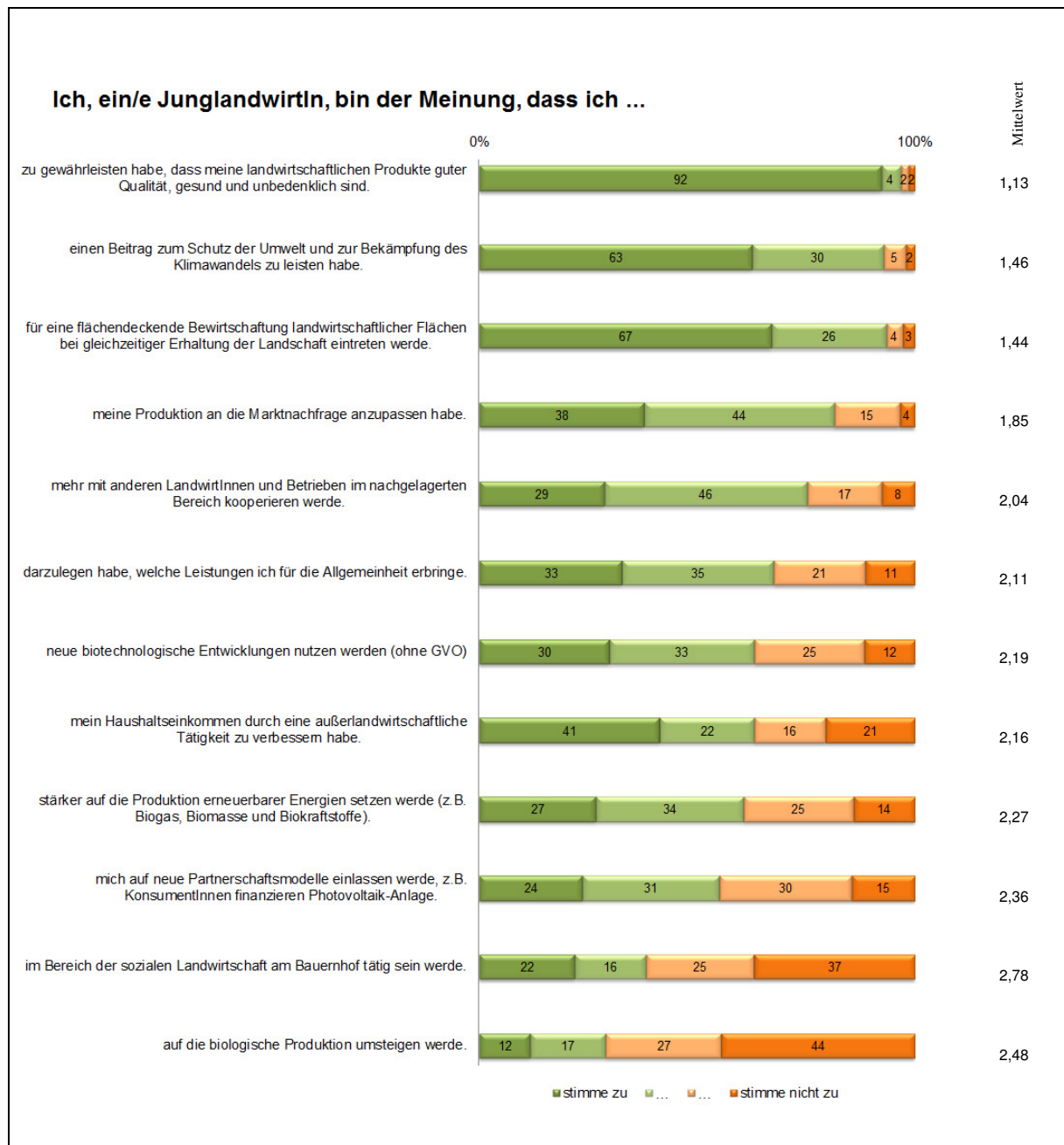
Klimawandels leisten (93 %). In diesem Zusammenhang stimmen gut zwei Drittel der JunglandwirtInnen zu, dass sie ihre Leistungen für die Allgemeinheit offen zu legen haben, um diese der Gesellschaft bewusst zu machen. Die JunglandwirtInnen führen auch an, dass Handlungsbedarf für die Offenlegung der Leistungen bei der Politik liegt und Beiträge der Gesellschaft zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und Umwelt einzufordern sind. Wichtig wäre die Auseinandersetzung, die Bewusstmachung und die Bewusstseinsbildung der Wirkung des eigenen Handelns. Auf dieser Grundlage sind die neuen Wege und Aufgaben der Landwirtschaft – als Dienst für die Gesellschaft – zu entwickeln.

Weitere Möglichkeiten für die JunglandwirtInnen ergeben sich durch

- die Ausrichtung der Produktion am Markt (82 %), wobei auf die Pfadabhängigkeit in der Produktion und die Gebundenheit bei mehrjährigen Kulturen hingewiesen wird;
- neue Kooperationen mit dem nachgelagerten Bereich (75 %);
- das Nutzen neuer biotechnologischer Entwicklungen ohne gentechnisch veränderte Organismen (GVO) (63 %);
- die Verbesserung des Haushaltseinkommens durch eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit (63 %), doch soll auch die Möglichkeit gegeben werden, den Betrieb im Vollerwerb zu führen, und die Bedingungen für den Nebenerwerb sollen verbessert werden;
- die Produktion erneuerbarer Energien (rd. 61 %) – aber im Fokus sollte der Erhalt der Flächen für die Nahrungsmittelproduktion sein, wobei auf die Notwendigkeit der Vollkostenrechnung bei allen Energieproduktionen hingewiesen wird;
- neue Partnerschaftsmodelle, z.B. KonsumentInnen finanzieren eine Photovoltaik-Anlage (55 %);
- Nischenbereiche wie soziale Landwirtschaft (38 %) und biologische Landwirtschaft (29 %).

Wie die JunglandwirtInnen ihre Möglichkeiten im Detail einschätzen, zeigt die Abbildung 2.

Abbildung 2: Interessen-Bild



Quelle: Quendler (2011), S. 23

Die Herausforderungen

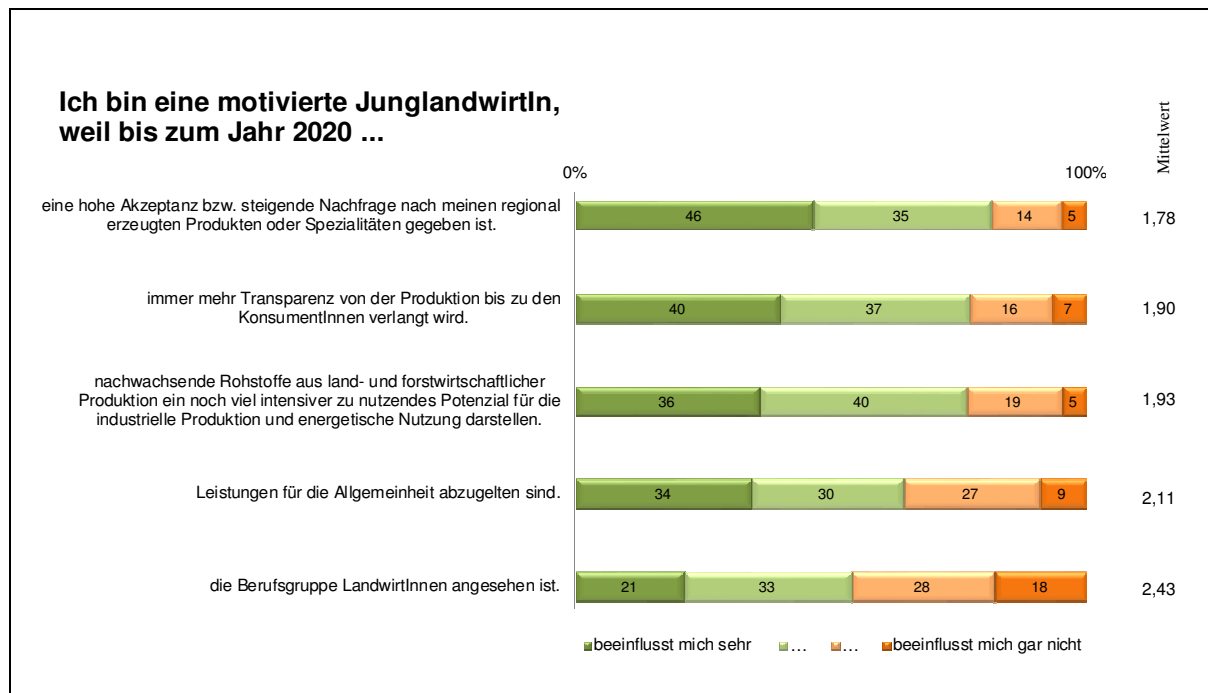
Die Herausforderungen untergliedern sich in (i) Herausforderungen, die motivieren und (ii) Herausforderungen, die die Tätigkeit der JunglandwirtInnen erschweren oder gar beenden.

Motivierende Herausforderungen

Die Mehrheit der JunglandwirtInnen (81 %) ist motiviert, weil eine hohe Akzeptanz bzw. steigende Nachfrage nach ihren regional erzeugten Produkten gegeben ist. Die JunglandwirtInnen nehmen an, dass die Wertigkeit regionaler, gesunder und nach artgerechter Tierhaltung erzeugter Produkte steigen wird. Sie sehen die Transparenz der Nahrungsmittelkette von der Produktion bis zu den KonsumentInnen (77 %) positiv, wenn sie nicht einher geht mit übertriebender Aufzeichnungspflicht und jeder Menge von Kontrollen. Auch sind für viele JunglandwirtInnen (76 %) die nachwachsenden Rohstoffe für die industrielle Produktion und energetische Nutzung ein noch intensiver zu nutzendes Potenzial, wobei vorausschauend zu handeln ist, um Konfliktpotenziale bei der Flächennutzung (Teller, Trog und Tank) zu vermeiden. Weiters ist für mehr als die Hälfte (64 %) der JunglandwirtInnen klar, dass ihre Leistungen für die Allgemeinheit abzugelten sind.

Das Selbstbewusstsein der JunglandwirtInnen ist gut; das Ansehen der Berufsgruppe LandwirtInnen in der Gesellschaft hat einen sehr geringen Einfluss auf die Motivation der JunglandwirtInnen (54 %).

In welchem Ausmaß Herausforderungen die JunglandwirtInnen motivieren, ist in der Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 2: Herausforderungen-Bild – Motivation

Die Tätigkeit erschwerende oder gar beendende Herausforderungen

Die landwirtschaftliche Tätigkeit der JunglandwirtInnen wird erschwert oder gar beendet durch

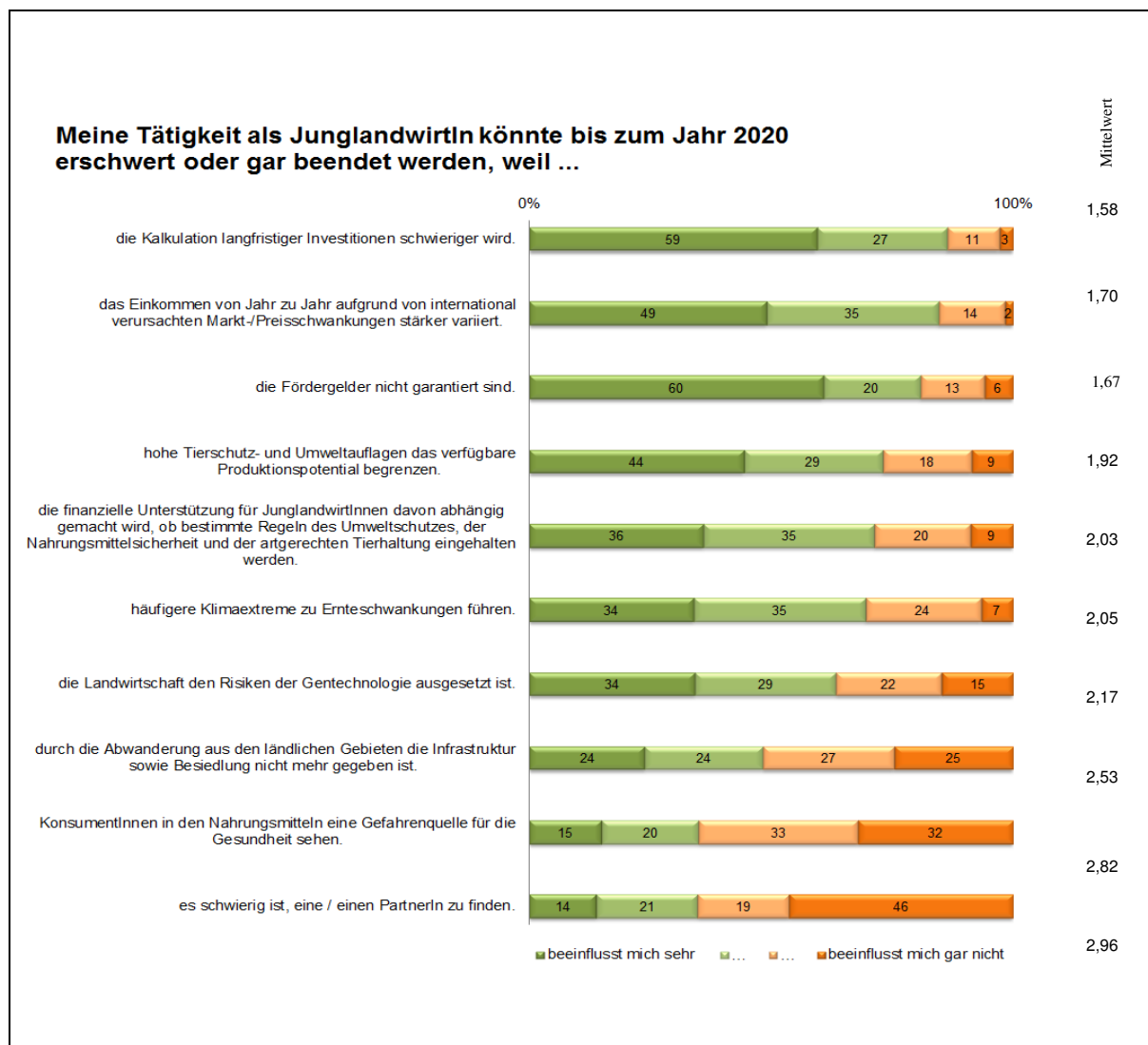
- die *Schwierigkeit der Kalkulation langfristiger Investitionen* (86 %). Sie sprechen sich für ein entsprechendes Investitionsprogramm aus, welches eine gewisse Planbarkeit gewährleistet.
- das *stärkere Variieren des Einkommens durch Markt- und Preisschwankungen* (84 %). Für die JunglandwirtInnen wird dies zum Problem, wenn auch noch die Förderungen so stark wie angekündigt zurückgenommen würden.
- das *Nichtgarantiertsein von Fördergeldern* (79 %). Viele JunglandwirtInnen haben ihre Investitionen so geplant, dass die Fördergelder zur Tilgung von Krediten benötigt werden. Die Unterstützung durch Fördergelder ist für die JunglandwirtInnen wichtig, aber sie möchten nicht von Fördergeldern abhängig sein. Ihnen geht es um die Abgeltung ihrer Leistungen (über Produktpreise oder öffentliche Gelder).
- die *Begrenzung des verfügbaren Produktionspotenzials durch hohe Tierschutz- und Umweltauflagen* (73 %). Die JunglandwirtInnen weisen darauf hin, dass die

gesetzlichen Auflagen dringend überarbeitet gehören, um Widersprüchlichkeiten auszuräumen, z.B. Bewirtschaftungsauflagen für Naturschutz, damit sie nicht noch strenger werden und es nicht noch schwieriger wird, die Wettbewerbsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Dies beinhaltet auch die Aufzeichnungspflichten.

- die *Abhängigkeit der finanziellen Unterstützung von der Einhaltung bestimmter Regeln des Umweltschutzes, der Nahrungsmittelsicherheit und der artgerechten Tierhaltung* (71 %).
- die *Ernteschwankungen ausgelöst durch häufigere Klimaextreme* (69 %).
- das *Ausgesetztsein der Landwirtschaft gegenüber den Risiken der Gentechnik* (63 %). Österreich wird als Feinkostladen angesehen, der sich in der Gentechnikfreiheit eine Unique Selling Position erarbeitet hat. Diese Position ist zu verteidigen, wobei die JunglandwirtInnen auch die Durchhaltbarkeit und die Möglichkeit, GVO in vernünftigem Ausmaß anbauen zu können, ansprechen.
- die *Abwanderung aus den ländlichen Gebieten und deren Einfluss auf die Besiedelung und Infrastruktur* (48 %). Andererseits wollen wieder viele Leute zurück aufs Land, doch dort gibt es keine oder zu wenig Arbeitsplätze.
- die Meinung, dass *KonsumentInnen in den Nahrungsmitteln eine Gefahrenquelle für die Gesundheit sehen* (35 %). Die JunglandwirtInnen führen an, dass die KonsumentInnen täglich mit ihren Kaufentscheidungen mitbestimmen und nur das Billige kaufen.
- die *Schwierigkeit, ein/e PartnerIn zu finden* (35 %). Die JunglandwirtInnen führen an, dass dies nicht mit der Landwirtschaft zusammenhängt, der Beruf LandwirtIn aber in der Partnerschaftsfrage meist sehr abwertend gesehen wird.

In welchem Ausmaß die Herausforderungen, durch die die Tätigkeit der JunglandwirtInnen erschwert oder gar beendet werden, zeigt Abbildung 4.

Abbildung 3: Herausforderungen-Bild – Tätigkeit



Quelle: Quendler (2011), S. 31

Die Betriebsübernahme

Von den JunglandwirtInnen, die bereits übernommen haben, würden 92 % den Betrieb wieder übernehmen. Bei der Übernahme waren zu 90 % die Aktivitäten der Landwirtschaftskammern von Nutzen, insbesondere jene der Bezirksbauernkammern, gefolgt von jenen der Fachschule, LFI, HBLA und Landjugend. Mehr Information und Beratung werden in den Bereichen Sozialversicherung und in steuerlichen und rechtlichen Fragen gewünscht. Vorgeschlagen wird auch, die Übernahme in Phasen einzuteilen:

- 1) Vorbereitung zur Übernahme,
- 2) Übergabe und
- 3) Selbstverwirklichung.

Für die Phase 1 und 3 fehlt es den JunglandwirtInnen an Beratung. In ihren Augen sollten die Weichen für eine vernünftige Regelung, die beide Parteien (HofübernehmerIn und HofübergeberIn) akzeptieren können, schon ein bis drei Jahre vor der Übergabe gestellt werden. Kritische Themen, wie Pensionsschock, familiäre Hürden, Verpflichtungen an die Erben, Wohnbereiche sowie das Ausgedinge sollten zeigerecht für beide Parteien angesprochen und zufriedenstellend geklärt werden. Auch empfehlen die JunglandwirtInnen, die Jungunternehmerförderung zu staffeln. Wenn ein/e JunglandwirtIn neue Wege geht und ein Konzept dafür erarbeitet hat, sollte sich dies in einer höheren Förderung (Einmalzahlung) und in den ersten Jahren durch steuerliche Vergünstigungen zur Festigung des jungen Unternehmens positiv auswirken.

5. Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Befragung „Junge Landwirtschaft mit Zukunft“ geben Auskunft über die JunglandwirtInnen und zeigen wichtige Trends und Meinungen der Heranwachsenden im ländlichen Raum auf. Insgesamt ergibt die Befragung ein positives Bild über die JunglandwirtInnen zum LandwirtInnen-Dasein und ihrer Zukunft, spricht aber auch den Handlungsbedarf auf der bäuerlichen Seite und der politischen Ebene an. Für die Ausrichtung der Agrarpolitik bleibt die Frage offen, ob und inwieweit sich diese Ergebnisse von jenen für die LandwirtInnen insgesamt unterscheiden.

6. Literatur

Bortz, J. [1998]: Statistik für Sozialwissenschaftler, 4. Auflage, Springer-Verlag, Berlin

BMLFUW [o.J.]: Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007-2013, Wien

BMLFUW [2011]: Grüner Bericht 2011, Wien

Quendler, E. [2011]: Junge Landwirtschaft mit Zukunft, Wien, <http://www.awi.bmlfuw.gv.at/index.php?id=onlinepub&L=1%5C%27%60%28%5B%7B%5E~&K=0>

Statistik Austria [2008]: Agrarstrukturerhebung 2007, Wien

Autorin:

Dr.ⁱⁿ Erika QUENDLER

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Marxergasse 2, 1030 Wien

Erika.Quendler@awi.bmlfuw.gv.at